

Erchelet mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Morse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis: Der Raum einer einspaltigen Garnung kostet beim einmaligen Einwickeln 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 H., epl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Hermannstadt bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szaszvar bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofelbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nro. 266.

Hermannstadt, Montag den 15. November 1886.

102. Jahrgang.

Siebenbürgische Specialverhältnisse.

IV.

Auch jetzt treten sie den Leiden der Menschheit näher; die lindernenden Spuren des Wirkens ihrer Hände sind auch jetzt noch wahrzunehmen. Aber wie viele sind ihrer, die sich um die Gründung von Krankenhäusern bemühen, aber selbst noch niemals einem Kranken den Schweiß von der Stirne getrocknet haben!

Das Zeit der Fußwäscher ist eine alte Sitte am Wiener Hofe. Zwölf arme alte Männer und zwölf arme alte Frauen werden rein abgewaschen, anständig bekleidet, beschenkt und der Monarch benehnt den Männern, die Königin den Frauen die Füße mit Wasser und dann werfen sie ein Almosenstück über dieselben. Die christliche Religion macht einen Tag lang das Elend hoffähig. Ein solches hoffähiges Elend ist dasjenige, welches der gegenwärtige Zug der Frauenwohlthätigkeit sucht, und folglich findet er auch nur ein solches. Es ist nicht entschieden, ob diese Damen mehr Noth lindern, oder mehr Anerkennung einheimen?

Arme Verwandte und Bekannte, die ein in besseren Verhältnissen gelebt haben; gute Freunde, die im Kampfe des Lebens unterlegen sind; sie sind heimatslos geworden und es ist peinlich, sich ihrer zu erinnern. Die neuen Bekannten, die im Gotha'schen Almanach entdeckten neuen Verwandtschaften und der durch den auf mehr minder anständigen Wege erworbenen Reichthum gebotene Glanz verdrängen aus den Herzen die alten Erinnerungen und aus den Salons die alten Gestalten.

Auf meinen Wanderungen in Ungarn hat es stets zu meinen angenehmsten Erinnerungen gehört, wenn ich in der einen oder anderen Familie die Spur der siebenbürgischen Frau entdecken konnte. Die wohlthätige Hand ist längst von ihnen gezogen, ihr Andenken aber lebt fort in der einfachen, edlen Denkweise, in dem gesunden, lauterem, freundlichen Gemüthe der Familien, in den Bäumen der Gärten, in den Blumenbeeten, in dem einfachen Schmucke der Stuben, mit einem Worte: in jenem Heim, welches sie während ihres kurzen Daseins geschaffen haben und welches sie lange Zeit überleben wird. Daraus habe ich die Lehre gezogen, daß einst die siebenbürgischen Frauen unterworfen haben, während sie sich jetzt unterwerfen.

Mit dem Vollauge der Union hat diese große Aufgabe der Staatsbildung alle Söhne der Nation zum Wettbewerb herausgefordert, die Schranken sind gefallen, die Wahlstatt ist frei. Nur der Freigling mag vor diesem Wettbewerbe zurücktreten. Der Muthige stößt in der Arbeit seine Muskeln. Wer den Wettkampf aufnimmt, möge seine Kräfte wohl messen und seine Schultern nicht mit solchen Waffen beladen, deren Wucht er nicht zu tragen zu können. Die sogenannte siebenbürgische Aristokratie hat selbst in jener Zeit, als sie in den engen Grenzen Siebenbürgens ihr Vermögen mit der Hoffnung auf Erfolg zur Sicherung ihrer Macht in die Wagschale hätte werfen können, Solches sorglich vermieden; als sie dem Geiste der Zeit entsprechend mit ihren Traditionen hätte imponiren können, hat sie dies nicht gethan, sondern sie hat sich an die Spitze der damaligen staatsbildenden Elemente gestellt und sich damit begnügt, primus inter pares zu sein. Möge sie auch jetzt nicht mit diesen unbrauchbaren Waffen in den Kampf ziehen. Die Ahnen der siebenbürgischen Aristokraten haben ihren Nachkommen eine starke sichere Position zurückgelassen: sie haben dieselben der Nation nicht entfremdet, sondern sie vielmehr in ihren Schoß geführt; sie haben ein Recht darauf erworben, daß ihre Nachkommen die ersten Bürger der Nation seien; es wäre schade, diese Position gegen ein klägliches Polenthum zu vertauschen.

Ich kann mir denken, daß ein Eskimo, wenn er 16 Hunde, 4 Elefanten und eine an Robben reiche Eischolle in der Ausdehnung

von 10 Jochen sein Eigen nennt, sich ein Oligarch dünkt, aber ich werde ihn deshalb nicht beneiden.

Ein gesunder Verstand, ein fester Wille, ein den Prüfungen des Lebens Trotz bietender Charakter, ein Herz, das geküßt ist gegen Leidenenschaften; das sind Gaben, die ein größeres Majorat, ein ausgedehnteres Latifundium bedeuten, als jenes, welches man in Siebenbürgen aus dem ererbten Besitze schaffen kann; und daß man diese Güter den Kindern und Enkeln auch ohne königlichen Consens hinterlassen kann, beweist heute noch die Nachkommenschaft sehr vieler siebenbürgischer Aristokraten-Familien. Mit diesen Gütern ausgerüstet, mögen sie den Kampfsplatz betreten und wahrlich, sie werden keine armen siebenbürgischen Magnaten bleiben.

So viel Reichthum, so viel Stolz und Ueberhebung, als man braucht, um in der Aristokratie unserer Monarchie zu imponiren, werden sie nicht mitbringen; so viel Verstand und Arbeitskraft, als man braucht, um zu imponiren und der Aristokratie selbst zu nützen, können sie allerdings mitbringen, wenn sie wollen.

Zu Hause erstarken sie, darum mögen sie ihr Heim nicht vernachlässigen; einst sind sie an der Spitze des großen und starken gesellschaftlichen Lebens in Siebenbürgen gestanden und haben demselben Kraft verliehen und aus demselben Kraft geschöpft; das Scherwenzeln um die Gunst der eckelhaften Aristokratie im eigentlichen Ungarn wäre ein geringer Erfolg für ihre schöne und ruhige Position zuhause. Sie werden zuhause leichter das Geheimniß gebildeter Manieren und einer angenehmen distinguirten Conversation sich aneignen, als hier die verschiedenen Nuancen des aristokratischen Geistes.

Ihre Ahnen wohnten einst in hohen Burgen, wo der gute Freund zu jeder Zeit, der Feind nur selten Zutritt hatte; es wird gut sein, nicht die Burgen, aber diesen Brauch wiederherzustellen; sie mögen sich dem guten Freunde nicht verschließen, aber dem Feinde keinen Zutritt gestatten. Die kostigen Stiesel des wohlhabenden Nachbarn werden den Teppichen weniger Schaden zufügen, das gutmüthige Geschwätz der wohlhabenden Frau Nachbarin wird weniger Unannehmlichkeit verursachen, als wenn von den Teppichen diese Spuren einmal gänzlich verschwinden und die wohlwollende Stimme der Frau Nachbarin im Hause nicht mehr zu vernehmen ist. Die siebenbürgische Aristokratie steht nicht am Ende, sondern am Beginne ihres Berufes, wenn sie so handeln will, und wir möchten gern sehen, daß sie so handle.

Graf Alexander Teleki erwähnt in einer seiner Humoresken drei Eigenthümlichkeiten Siebenbürgens: die Büffelmilch, den hochwohlgeborenen Herrn und den armenischen Krämer. Die Büffelmilch hält sich noch, aber die hochwohlgeborenen Herren und die armenischen Krämer sind auf dem Aussterbe-Etat.

Der Titel „wohlgeborener Herr“ (nagyságos úr), welchen man bei uns einst nur den Fürsten, später auch den Grafen gab, hat alle Titel nach oben und nach unten aus der Welt geschafft. Dieser Titel ist jener Citoyen-Titel, mit welchem die ungarische Demokratie sich derzeit abzufinden vermag; aber er ist zugleich jene Titelkrankheit, an welcher so manche adelige Familie in Ungarn nach kurzem Bestande zu Grunde gegangen ist.

Für den siebenbürgischen Landtag, auf welchem die gesetzlich anerkannten Nationalitäten, die Städte und Localplätze durch ihre Abgeordneten, das Gubernium und die l. Tafel durch ihre dazu berufenen Mitglieder vertreten waren, wurden königliche Einberufungsschreiben verfertigt. Solche Einberufungsschreiben ergingen in der Regel an den durch Verstand hervorragenden, bei Hofe wohlgeleiteten Mitgliedern der vornehmen und begüterten Familien. In solchen Familien, sowie in jenen, deren einzelne Mitglieder solche Aemter bekleideten, mit welchem der Titel „hochwohlgeboren“ (méltóságos) verbunden war, verblieb

dieser Titel der ganzen Familie. Dieser Titel hat, aufrichtig gestanden, auch in früherer Zeit solchen Familien mehr Schaden, als Nutzen verursacht. Den abernen hochwohlgeborenen Junkern fehlte das Ansehen, welches die Klugen hochwohlgeborenen Bäter erworben hatten; unter den Laiken und Verehrten des Titels ist gar manche mächtige Familie zu Grunde gegangen, die als einfache „wohllede“ Familie heute noch fortbestehen würde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. November.

Es verlautet, Graf Kálnoky habe dem englischen Botschafter in Wien versichert, Oesterreich-Ungarn würde eine russische Occupation von Bulgarien als Kriegsfall betrachten. Der „Standard“ erfährt aus Berlin, Deutschland betrachte ein englisch-österreichisch-ungarisches Einvernehmen über Bulgarien nicht nur mit der größten Befriedigung, als bestes Mittel, einen weiteren Fortschritt Rußlands zu verhindern, sondern es werde Alles thun, was möglich, um zu beweisen, daß es nicht für Rußland Partei nehme; auch werde Deutschland bald Schritte thun, um Italien zu bewegen, dem englisch-österreichisch-ungarischen Einvernehmen wenn möglich activ, jedenfalls passiv beizutreten.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses wird mit der Verhandlung des 1887er Staatsvoranschlags erst gegen Ende November beginnen, so daß das Budget in beiden Häusern des Reichstages heuer nicht mehr wird erledigt werden können. Der Finanzminister wird in Folge dessen Anfangs December dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf, betreffend eine dreimonatliche Indemnität, unterbreiten.

Die kroatische Regnicolardeputation wird — wie man der „Pol. Corr.“ meldet — ihre Thätigkeit kaum mehr im laufenden Jahre beschließen, da es ihr an physischer Zeit hierfür gebricht und die maßgebenden Factoren auch eine Beschleunigung der Sache gar nicht wünschen. Es ist somit möglich, daß diese Angelegenheit in der gegenwärtigen Session des Reichstages und des kroatischen Landtages nicht zur Erledigung kommen wird.

Die kroatische Nationalpartei betrachtet die jüngst erfolgte Erklärung des Baron Szibkovic, wonach derselbe den von ihm bisher festgehaltenen Standpunkt betreffend die im Nuntium der kroatischen Regnicolar-Deputation ausgedrückten Forderungen Kroatiens aufgibt und seine Wünsche auf jene des kroatischen Nuntiums reducirt, durchaus nicht als eine Annäherung des Herrn Barons an die Landtagsmajorität; man glaubt vielmehr, dieselbe solle eine Preffion auf die Regnicolar-Deputation ausüben und es ihm möglich machen, eventuell im Falle diese nicht alle Forderungen des Nuntiums durchsetzt, gegen die Deputation aufzutreten zu können.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine interessante Darstellung der Haltung Frankreichs in den Tagen von Königgrätz. Sie stellt fest, daß bis nach der Schlacht von Königgrätz überhaupt keine Eröffnung Frankreichs an die preussische Regierung herangeraten sei. Die französische Politik hüllte sich in ein berechnetes Schweigen bis zum Tage von Königgrätz, wo das bekannte Telegramm Napoleon's an König Wilhelm in Horzitz eintraf. Auch die späteren französischen Eröffnungen hatten niemals Bezug auf das Schicksal Sachsens. Erst nach dem Frieden, erst in Berlin deutete Benedetti an, daß Napoleon für Sachsen sich gar nicht interessirte und keine Einwendungen gemacht haben würde, wenn Sachsen das Schicksal Hannovers getheilt hätte. Vor dem Frieden gingen die französischen Aeußerungen nur dahin, daß Frankreich in der Neutralität verharren werde, wenn der Zuwachs Preussens eine Seelenzahl von vier Millionen nicht überschreite. Ob dies dadurch geschehen wäre, daß man Theile Hannovers, Sachsens, Hessens und Schleswig-

Feuilleton.

Die Geister der Finsterniß.

Roman aus dem Amerikanischen von A. Bayard. (15. Fortsetzung.)

Sie erreichte die Terrasse, die sich an der hinteren Seite des Hauses hinzog. Die beiden dunklen Gestalten, welche durch das von dem furchterstrocknen Diener offen gelassene Gartenthor hineinkamen, sahen sie nicht. Mit Aufseufzen ihrer letzten Kräfte erstieg sie die wenigen Stufen und stand im nächsten Moment, Put um Mantel von sich werfend, im hellen Gewande, einem Geiste gleich, in dem Rahmen der hohen Flügelthüren des Wohnsalons, die weit geöffnet waren.

Ihr Blick umfasste alle in dem Zimmer Befindlichen. Mrs. Vance saß vor dem Piano, ihre weißen Finger glitten leicht und grazios über die Tasten hin. Lancelot Darling stand an ihrer Seite und war ihr beim Umwenden behilflich.

Nabe bei dieser Gruppe, auf einem niedrigen Divan, ruhte Ada. Sie war kaum bleicher, als Lily, in ihrem düsteren Trauerkleide. Ihr Vater saß neben ihr; ernst und kummervoll war sein Blick. Nicht länger konnte Lily bei diesem Anblick an sich halten.

„Papa, Papa!“ rief sie mit fast erstickter Stimme. Der leidenschaftliche Schrei, so leise er auch klang, ließ die vier Nichts ahnenden Personen wie auf einen Zauberschlag aufblicken und auf Lily starren, die da stand mit aufgelöstem, goldigem Haar, das Gesicht bleich wie der Tod.

Ein Schrei entrang sich zu gleicher Zeit Aller Lippen. „Lily, Lily!“ schrie Ada und sank ohnmächtig an die Brust ihres Vaters, während Mrs. Vance, wie eine Rasende sich an Lancelot's Arm festklammernd, auf ihre Knie niederfiel. Doch mit rauher Hand machte er sich gewaltsam von ihr los.

„Lily, Lily!“ schrie der junge Mann auf, vorwärts stürzend. Aber mit einem gelben Schrei taumelte er im selben Moment zurück. Die lichte Gestalt im Thürhohem war nicht mehr da; sie war verschwunden, als wäre sie in Luft zerfloßen, oder als habe die Erde sie von Neuem in ihren dunklen Schoß aufgenommen.

Zehntes Capitel. Das zerbrochene Medaillon.

Minuten vergingen, ehe die im Zimmer Anwesenden sich so weit gefaßt hatten, um zu einem klaren Gedanken gelangen zu können. Aber kaum war das geschehen, so stand Lancelot auch schon mit einem Sprunge an der Thür, die in den Garten hin mündete.

„Lily! Lily!“ Br-yrw-ffangungsboll rang sich der Laut aus des jungen Mannes Kehle. Aber keine Antwort erfolgte. Stille blieb es umher.

Auch Mrs. Lawrence hatte sich aufgerafft. Hastig die Gl. de ziehend, gebot er der herbeilebenden Jofe, sich um Ada, welche eine Donmacht befallen hatte, zu kümmern, worauf er in Hast Lancelot folgte.

Die Männer eilten an das nach der Straße hinausführende Gartenthor. Der eine Flügel stand offen, aber von Willis, dem Portier, zeigte sich keine Spur.

Eben wollten Beide in höchster Aufregung in's Haus zurückkehren, als Mrs. Lawrence's Fuß gegen eine am Boden liegende Gestalt stieß. Bestürzt beugte er sich vornüber und sah im nächsten Moment in das todbleiche Antlitz des Dieners, welcher Lily das Gartenthor geöffnet hatte.

„Willis,“ herrschte Mrs. Lawrence den verstört Aufblickenden streng an. „was soll das bedeuten? Das Thor steht weit offen und Du bist nicht auf Deinem Posten!“

„Bei meiner Seele, Mrs. Lawrence, ich konnte Nichts dafür! Ich sah einen Geist!“ antwortete der Mann und blickte in sichtbar Angst um sich.

„Erkläre Dich deutlicher!“ sagte sein Herr ernst.

„Ich folgte dem Rufe der Glocke,“ entgegnete der junge Mann zitternd, „und als ich das Thor öffnete, stand vor mir eine Gestalt, welche mich mit dem Gesicht unserer verstorbenen Miß Lily anblickte!“

Mrs. Lawrence ward leichenbläß. „Wir müssen Alles durchsuchen,“ sprach er, kaum fähig, die Worte mit Ruhe über seine Lippen zu bringen. „Es liegt hier ein Geheimniß vor, welchem wir auf den Grund kommen müssen!“

Die Dienerschaft ward alarmirt; Laternen wurden angezündet und Alles ward durchsucht, aber nicht die leiseste Spur, welche eine Lösung des Räthfels bot, wurde entdeckt, und Nichts blieb den verzweifeln Männern schließlic übrig, als resultatlos in's Haus zurückzutreten. So mysteriös, wie die Erscheinung, war auch der ganze Vorgang und sein Lichtstrahl, der das Dunkel erhellt! —

Mrs. Vance hatte sich in furchtbarer Aufregung auf ihr Zimmer zurückgezogen und das Gesicht mit beiden Händen bedeckt, daß sie wie gebrochen, nicht wagend, ihre müden Augen aufzuschlagen, aus Furcht, den ruhelosen Geist des Wesens, welches sie mit unbarmherziger Hand niedergestoßen hatte, mit vorwurfsvollen, brohenden Blicken auf's neue vor sich erstehen zu sehen.

„Wärderin!“ Hatte wirklich Jemand das Wort neben ihr gesprochen, oder war es eine Täuschung ihrer wild erregten Phantasie? Wie im Fieberfrost durchschüttelte es sie.

Ein plötzliches Pochen an der Thür ließ sie so heftig zittern aufschrecken, wie das schuldbehaftete Gewissen allein sich vor dem leisesten Mahner entseht.

„Herein!“ brachte sie fast unhörbar hervor. Die Eintretende war die Jofe, welche erschrocken auf das geisterhafte Antlitz ihrer Herrin blickte.

„Sind Sie krank, Mrs. Vance?“ fragte sie besorgt. „Nicht gerade krank, aber mein Kopf schmerzt mich entsetzlich!“ war die verwirrte Antwort.

Hollsteins an Preußen abgegeben hätte, oder ganz Hannover und Hessen unter Erhaltung der Selbstständigkeit Hannovers, darauf wurde von Napoleon kein Gewicht gelegt.

Politische Kreise bestritten, daß Deutschland sich einer Collectiv-anfrage der Großmächte in Petersburg angeschlossen habe. Dagegen wird bestätigt, daß das österreichisch-ungarische Erbkönigreich Rußland möge seinen bulgarischen Throncandidates nennen, deutschseits unterstützt wurde. — Nach dem „Berliner Tageblatt“ hat Rußland dem Grafen Kálnoky den Fürsten Nikolai von Mingrelia als Throncandidates für Bulgarien bezeichnet.

In vaticanischen Kreisen tritt man der Behauptung entgegen, daß der Abschluß eines Concordats zwischen der preussischen Regierung und der Curie in Aussicht genommen sei; da die Hoffnung besteht, daß bezüglich aller zwischen Kirche und Staat in Preußen schwebenden Fragen ein vollständiges Einvernehmen erzielt werden wird, bestche auch keine raison d'être für einen Concordats-Abschluß. — Die Meldung, daß in einer unter dem Vorfige des Papstes stattgehabten Berathung des Cardinal-Collegiums die Frage erörtert wurde, ob angehts der gegenwärtigen Lage des Heiligen Stuhles die Entfernung des Papstes von Rom geboten sei, entbehrt jeder Begründung; doch läßt sich nicht leugnen, daß die Möglichkeit äußerster Entschlüsse im Vatican ins Auge gefaßt wird.

Das Journal „Mesurme“ meldet: Die spanische Regierung verdächtigt die Feinde der gegenwärtigen Ordnung, daß sie vor der Eröffnung der Cortes einen revolutionären Versuch beabsichtigen.

Das englische Parlament wurde durch ein königliches Decret neuerdings bis 9. December vertagt.

Alle Londoner Blätter besprechen Salisburys Bankerrede und billigen ohne Parteiunterschied die Auslassungen über die Orientfrage als klar, entschlossen, staatsmännisch und der Unterstützung des Landes würdig. Als bedeutsamste Stelle der Rede bezeichnet die „Times“ den Satz, in welchem gesagt wird, Oesterreich-Ungarns Politik werde maßgebend für die britische Politik sein. Damit sei gemeint, daß, wenn Oesterreich-Ungarn gezwungen würde, der durch eine eventuelle russische Occupation Bulgariens involvirten Verletzung des Völkerrechtes, als Bedrohung seiner Interessen, Widerstand zu leisten, werde es nicht ohne Unterstützung seitens Englands gelassen werden. Der „Standard“ äußert sich in ähnlichem Sinne und fügt hinzu, Oesterreich-Ungarn müsse jedoch unbedingt den ersten Schritt thun. Das Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und England wird allgemein als die beste Friedensbürgschaft beurtheilt.

### Die österreichisch-ungarische Politik und die Rede Lord Salisburys.

Die mit Festigkeit gepaarte Mäßigung der österreichisch-ungarischen Politik, welche selbst gegenüber den völkerrechtswidrigen Agitationen russischer offizieller Agenten sich von jeder Ueberreizung und vorzeitiger diplomatischer Discussion zurückgehalten hat, wird in jeder Beziehung durch den Verlauf der bulgarischen Krise gerechtfertigt. Daß in jedem Falle die Wahrung der Interessen Oesterreich-Ungarns das Richtige ist, daß unter allen Umständen gerade in Folge des gewaltthätigen Vorgehens der diplomatischen Vertreter der russischen Regierung der Einfluß Oesterreich-Ungarns schließlich vergrößert und consolidirt wird, dies wird von Tag zu Tag klarer.

Einerseits liegen von Seiten Rußlands Zusagen vor, daß weder eine partielle, noch vollständige Occupation Bulgariens beabsichtigt werde, andererseits würde im Falle der Nichterhaltung dieser von Rußland im eigenen Interesse gemachten Zusagen Oesterreich-Ungarn in dem bewaffneten Widerstand gegen einen solchen Gewaltact durchaus nicht allein stehen. Ganz abgesehen davon, daß Rußland es nicht darauf ankommen lassen wird auf einem Wege weiter vorzugehen, der direct dahin führt, durch einen Angriff seitens Rußlands den durch das Allianz-Verhältnis mit Deutschland vorausbestimmten „Casus foederis“ herbeizuführen, würde ein weiteres offensives Vorgehen seitens Rußlands auch die Cooperation Englands und anderer Großmächte herbeiführen, da es sich da nicht nur um einen Angriff gegen die Interessen Oesterreich-Ungarns, sondern um eine für alle Großmächte gefährliche Untergrabung der europäischen Rechtsordnung handelt. Da Rußland durch ein kriegerisches Abenteuer jetzt nichts gewinnen kann, dagegen auf friedlichem Wege den Einfluß wieder erlangen kann, den ihm Niemand freitig machen will und welchen es nur selbst durch sein gewaltthätiges Vorgehen zertrümmert hat, so sind wir auch heute noch der Ueberzeugung, daß das gemeinsame Ministerium im Sinne der Rede Sr. Majestät und entsprechend der durch die letzten Erklärungen des Ministerpräsidenten Koloman v. Tisza die Interessen der Monarchie auf friedlichem Wege wahren kann.

Die Erklärungen, welche der Marquis of Salisbury in seiner letzten Rede abgegeben hat, befestigen diese durch die Logik der Thatfachen und die Bewegkraft der Interessen aller europäischen Großmächte Rußland gegenüber gerechtfertigte Anschauung: Die Uebereinstimmung zwischen Oesterreich-Ungarn und England geht daraus hervor, daß Marquis of Salisbury hinsichtlich der bulgarischen Frage an die Zwischenfälle bei der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander erinnert, welche er lebhaft verurtheilt und zu welchem die Officiere durch fremdes

Geld verführt wurden. Auch Europa verurtheilt scharf das Ereigniß, Europa habe mit Schrecken wahrgenommen, daß die Hilfe der Diplomatie dazu benützt wurde, um die Officiere vor dem verdienten Schicksale zu retten. Europa beobachtete die Eingriffe in die Rechte eines unabhängigen Volkes mit lebhaftem Bedauern; alldies verursachte unheilvolle Gerüchte, welche Redner für unbegründet hält.

England wird im Einvernehmen mit den anderen Mächten vorgehen, wird aber nicht die Pflicht auf sich nehmen, Verpflichtungen für Andere aufrecht zu halten, welche aufrecht zu halten sie selbst nicht für notwendig erachtet. Wenn jedoch die britischen Interessen berührt würden, werde England keinen Rath verlangen, keinerlei Hilfe suchen, und dieselben überall, wo sie angegriffen werden könnten, verteidigen. Die britischen Interessen sind indessen gegenwärtig nicht berührt. Oesterreich-Ungarn ist stark in dieser Frage betheilig, seine Rathschläge üben einen großen Einfluß auf die britische Regierung. Salisbury schließt, er glaube keineswegs an eine Störung des Friedens.

### Denkschrift über die Repetirgewehr-Frage in Oesterreich-Ungarn.

(Fortsetzung.)

Bei dieser Sachlage müßten die Bestrebungen dahin gerichtet werden, an Stelle des bisher verwendeten Schwarzpulvers wenn möglich ein anderes Präparat von großer ballistischer Leistungsfähigkeit bei gleichbleibender brennender Wirkung für die kleinkalibrigen Waffen in Anwendung zu bringen, um hierdurch mit der Ladung auch die Länge der Patronen entsprechend vermindern zu können. Die in dieser Hinsicht durchgeführten Versuche haben noch kein befriedigendes Ergebnis zu Tage gefördert; es sah sich das Kriegs-Ministerium sonach gezwungen, ohne die Constatirung eines neuen, wirksameren Schießpräparates abzuwarten, im Monate August 1885 anzuordnen, daß vom Militär-Comité an die Festsetzung des Modells eines Repetirgewehrs mit Geradzug-Verschluß von 8mm Kaliber auf Basis der mit diesem Kaliber erprobten Patrone mit der Pulverladung 488 besten Schwarzpulvers der Pulverfabrik zu Krotweil und dem Geschößgewicht 15.88 geschritten werde. Das Militär-Comité, welches sich mit dieser Frage schon durch längere Zeit beschäftigt hatte, berichtete Ende August, daß von der Oesterreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft zwei Muster 8mm Repetirgewehr mit Geradzugverschluß tabellos fertig gestellt, bei den hieher vorgenommenen Versuchen aber Erfahrungen gewonnen wurden, welche die Kriegsbrauchbarkeit kleinkalibriger Gewehre von der Construction der erzeugten Muster bis auf Weiteres fraglich machen.

Die aufgetretenen Hindernisse bestanden hauptsächlich in Kapsel-durchschlägen, schwierigem Extrahiren der Patronenhülsen, sowie in einer ungenügenden Schuß-Präcision; die ersterwähnten beiden Anstände sind auf die auftretenden hohen Gasdruckungen zurückzuführen, die ungenügende Schuß-Präcision — die hauptsächlich im Schnellfeuer fühlbar wird — findet ihre Erklärung in der zu raschen Erhitzung des Laufes, welche das Erstarren der Pulverrückstände begünstigt und nun ihren ungenügenden Einfluß dadurch erkennen läßt, daß die Streuung der Geschosse nach dem 15. bis 20. Schusse eine ganz abnorme wird.

Die gleichen unliebsamen Vorkommnisse wurden auch von der Oesterreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft bei Erprobung von kleinkalibrigen Repetirgewehren wahrgenommen, trotzdem die Ladung bei den Versuchen eine geringere war.

Auf Grund dieser neuerlich gewonnenen Erfahrungen kommt das Militär-Comité zu dem Schlusse, es sei die Lösung der Construction kleinkalibriger Repetirwaffen — abgesehen von der noch schwebenden Frage des Ertrages des Schwarzpulvers durch ein wirksameres, progressiv seine Kraft entwickelndes Präparat — noch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten und sei es überhaupt notwendig, die Kriegsbrauchbarkeit der aus den Versuchen hervorgegangenen kleinkalibrigen Waffen erst durch eine ausgebehntere Erprobung zu befestigen.

Wird endlich auch der Ertrag des Schwarzpulvers durch ein wirksameres Präparat von gedebeter chemischer Zusammensetzung geplant, so müßten dessen Einführung vieljährige Deponirungs-Versuche vorangehen, um über das Verhalten des Präparates bei längerer Deponirung sowohl in großen, wie in als Munition verarbeiteten Quantitäten höhere Anhaltspunkte zu gewinnen.

Aus den vorstehenden Darlegungen geht hervor, daß im Geradzug-Gewehr System Mannlicher ein für die Bewaffnung des Heeres vollkommen geeignetes Modell eines Repetirgewehrs vorhanden ist, die Anwendung eines kleineren Kalibers als jenes von 11mm bei demselben aber nicht empfehlend werden kann, weil die einschlägigen Versuche mit kleinkalibrigen Waffen überhaupt noch nicht abgeschlossen sind, ein längeres Zuwarten mit der Beschaffung von Repetirgewehren, wie im Folgenden erörtert werden soll, aber nicht ratsam erscheint.

Aus den jährlich wiederkehrenden Delegations-Verhandlungen ist es bekannt, daß auf den mit 50 Percent des normalen Kriegesstandes vorgeschriebenen Reserve-Vorrath an Handfeuerwaffen noch immer namhafte Abgänge bestehen. Dieser Reserve-Vorrath dient dazu, die Kriegsverluste an Waffen zu decken, insbesondere aber um im Mobilisirungs-falle die über den Rahmen des organisationsgemäßen Standes auf

wesentlich erhöhte Stände zu bringenden Ersatzkörper des Heeres, sowie eventuelle sonstige Reformationen zu bewaffnen.

Müßigkeiten sowohl auf die Finanzlage des Reiches, als das Bewußtsein, es müsse früher oder später nach dem Beispiele fremder Staaten doch zur Einführung von Repetirgewehren geschritten werden, waren maßgebend, die Completirung der Kriegs-Reserve-Vorräthe nicht schon früher in ausreichendem Maße in Angriff zu nehmen.

Ebenso ist es bekannt, daß die Gewehre des Friedensstandes der Infanterie- und Jägertruppe sich nunmehr schon durch 12 bis 14 Jahre unausgesetzt im Gebrauche befinden, trotz sorgfältiger Instandhaltung theilweise schon an der Grenze der Brauchbarkeit stehend, größere Nachschaffungen an Gewehren sich also auch im Hinblick hierauf als äußerst dringlich und im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres unerlässlich erweisen.

Daß aber, sobald eine größere Gewehr-Beschaffung überhaupt als unabwendbar erkannt wird, nicht mehr das bestehende Verndl-Gewehr, sondern jedenfalls ein Repetirgewehr zur Beschaffung gelangen muß, kann nach den bekannten Vorgängen in einigen der größeren Militär-Staaten, worüber zahlreiche übereinstimmende Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen sind, wohl nicht in Zweifel gezogen werden.

Es sollen nämlich in Deutschland bereits fünf Armeekorps und alle Jäger-Bataillone mit dem Mauser-Repetirgewehr besetzt und die Fortschritt in deren Fabrication derart geregelt sein, daß die gesammten Feldtruppen bald Repetirgewehre besitzen werden.

Der Kaliber von 11mm wurde unverändert beibehalten, es kann also die Munition des Mauser-Ordnanz-Gewehrs M. 1871 anstandslos auch bei den neuen Mauser-Repetirgewehren in Verwendung kommen.

Frankreich soll außer den in der Oesterreichischen Waffenfabrik für die französische Marine-Infanterie erzeugten Kropatschel-Repetirgewehren, die in Contingent Verwendung fanden, noch 80.000 Repetirgewehre System Gras-Kropatschel besitzen, die aus einer Transformation des französischen Einzelladers System Gras in ein Repetirgewehr nach dem Systeme Kropatschel hervorgegangen sind.

Außerdem werden in Frankreich die Bestrebungen zur Schaffung eines Repetirgewehrs vom Kaliber 8mm eifrig fortgesetzt, es muß aber auch hier ein geeignetes Pulver erst gefunden, oder, wenn es, wie einige Journale behaupten, schon gefunden wäre, wohl erst auf seine Conservirbarkeit durch mehrjährige Versuche erprobt werden.

Italien soll alle Vorkerkungen treffen, daß bei der Armee im Gebrauche stehende Vetterli-Gewehr (11mm Kaliber) nach dem Systeme Vitali in eine Repetirwaffe mit wechselbarem Magazine, wie beim Gewehr-System Mannlicher, möglichst rasch umzuwandeln.

In Rußland scheint man sich für die Wahl einer Repetirwaffe noch nicht entschieden zu haben. Wollte man sich jedoch für irgend ein Modell entscheiden, so dürfte eine Neubewaffung der russischen Armee mit Hilfe der dort bestehenden drei großen Gewehrfabriken in relativ kurzer Zeit zu bewerkstelligen sein.

Es kann nach dem Vorhergesagten mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß schon in nächster Zeit in mehreren großen Armeen die Bewaffnung mit Repetirgewehren eine Thatsache sein wird, wodurch die Frage der Anwendung derselben für unser Heer im Hinblick auf den bisher eingenommenen Standpunkt gegenwärtig dringend eine Entscheidung fordert. (Schluß folgt.)

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. November.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst zum Bau der gr.-lat. Kirche in Komos 200 fl., — zum Bau der röm.-lat. Kirche in Dieß-Szent-Marton 150 fl., — zum Bau der gr.-lat. Kirche in Szék 150 fl., — zur Herstellung des Franciscaner-Klosters in Fogaras 100 fl., — zur Herstellung der gr.-lat. Schule in Bezó 100 fl., — zum Bau der gr.-lat. Kirche in Kovasó 100 fl., — zur Vollendung der im Bau begriffenen gr.-lat. Kirche in Nagy-Mogyorós 100 fl. zu spenden.

(Corps commandant Feldzeugmeister Anton Freyherr v. Schönfeld) wurde Donnerstag den 11. d. von Sr. Majestät in der Diner Burg in Audienz empfangen.

Der k. ung. Communications-Minister hat den Ingenieur Michael Szeyfried zum k. ung. Oberingenieur, den Ingenieur-Assistenten Ludwig Paviar zum Ingenieur im Stande der Staatsbauämter ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den gr.-or. Kirchengemeinden in Spalumare und Suliget zu Kirchenbauzwecken je 50 fl., — den gr.-or. Pfarrern Georg Rusentia in Tablas, Ignaz Erbicean in Ritib, Metobin Popovics in Bosorod, Elias Dumitru in Repe, Lazar Frinkl in Szarafó und Anania Hoptorean in Hspanlaka je 50 fl. als Unterstützung aus Staatsmitteln bewilligt.

(Vierte Altersklasse.) Honvéd-Minister FML Baron Géza Fejérváry hat mittelst Circular-Erlasses in den Militär-Ergänzungsbezirken Nr. 2, 31, und 64 für die nächstjährige Requirirung behufs eventueller Ergänzung die Conscriptirung der vierten Altersklasse angeordnet.

Die Statuten des Vereins für Kleinkinder-Bewahranstalten im Bistritz-Nagóder Comitats sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 61,077 l. J. mit der Einreichungsbekanntmachung versehen worden.

(Die Neueinteilung der Obergeringenieur-Bezirk) ist im k. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Verkehr bereits vollendet. Chef des aus den Comitaten Unter-Alba, Hermannstadt, Fogaras, Groß- und Klein-Rokol gebildeten Bezirkes wird (provisorisch) Obergeringenieur Alexander Partig in Hermannstadt; — des aus den Comitaten Kronstadt, Haromhöl, Ertl, Udvarehly und Maros-Torda bestehenden Bezirkes Obergeringenieur Adolf Egelmayer in Székely-Udvarehly; — des aus den Comitaten Bistritz-Nagóder, Szolnok-Doboka, Kolozs und Torda-Aranpos zusammengesetzten Bezirkes Obergeringenieur Josef Bucsi in Klausenburg sein.

(Ergänzungswahlen der städtischen Communitäten von Hermannstadt und Mühlbach.) Auf Grund des §. 45 des XXII. Gesetz-Artikels vom Jahre 1886 hat der Herr Vice-gespan des Hermannstädter Comitates die Neuwahl der einen Hälfte der gewählten Mitglieder der städtischen Communitäten von Hermannstadt und Mühlbach, deren Mandat mit Ende 1886 erlischt, auf den 24. November l. J. anberaunt, was der Herr Vice-gespan mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß bringt, daß: 1. in dem I. Wahlkreise der Stadt Hermannstadt 20 ordentliche und 4 Ersatzmitglieder; 2. in dem II. Wahlkreise der Stadt Hermannstadt 19 ordentliche und 4 Ersatzmitglieder; 3. in dem III. Wahlkreise der Stadt Hermannstadt 16 ordentliche und 4 Ersatzmitglieder; 4. in dem Wahlkreise der Stadt Mühlbach 14 ordentliche und 8 Ersatzmitglieder zu wählen sind. Wähler und wählbar sind Alle, die in die Reichstagsdeputirten-Wählerliste für das Jahr 1886 aufgenommen sind.

Zum Vorhändigen für Leitung der Wahl wurde vom Municipal-Ausschuß gewählt: für Hermannstadt der hiesige Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister und für Mühlbach der dortige Bürgermeister Albert Leonhardt.

Der Ort der Wahl ist an beiden Orten der Sitzungssaal des betreffenden Magistrats. Im Sinne des §. 47 des bezogenen Gesetz-

Das Mädchen hatte natürlich auch von dem räthselhaften Ereigniß des Abends gehört und schrieb die furchtbare Aufregung ihrer Perrin dem Vorgefallenen zu.

„Ich fand soeben dieses Schmuckstück auf der Terrasse, Mrs. Vance,“ hob die Dienerin nach einer kleinen Pause wieder an. „Ich zeigte es Miri Aba, doch ihr ist es fremd!“

Mrs. Vance richtete sich auf und betrachtete das Schmuckstück mit müdem Blick. Es war die Hälfte eines zerbrochenen Medaillons, kunstvoll gearbeitet, reich eingefaßt, und trug ein Monogramm in kleinen Diamanten. Es waren die verschlungenen Buchstaben S. C.

„Das Medaillon gehört nicht mir, Mary,“ antwortete Mrs. Vance. „Es muß Jemand hier verloren haben, doch entsinne ich mich nicht, welchem unserer Bekannten die Anfangsbuchstaben S. C. angehören könnten. Was gebest Du mit dem Schmuckstück anzufangen?“

„Ich werde es Mr. Lawrence geben,“ entgegnete Mary. „Der Eigentümer des halben Medaillons wird sich sicher melden.“

Die Jose entfernte sich bald, ihrer Perrin eine „gute Nacht“ wünschend. Mrs. Vance's aufgeregte Gedanken aber hatten durch diesen Zwischenfall eine andere Wendung erhalten.

„Wem nur kann dieses Schmuckstück gehören?“ fragte sie sich wieder und wieder. „Wie, wenn es in Verbindung stände zu unserem geheimnißvollen Besuch von heute Abend?“

### Erstes Capitel.

#### Zwei Buchstaben.

Zwischen hatten Mr. Lawrence und Lancelot das Haus verlassen, um den Geheimpolizisten Mr. Shelton aufzusuchen und ihm den nächsten Bericht mitzutheilen, und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit hörte der Detectiv der Erzählung des älteren Mannes zu.

Als Mr. Lawrence mit seinem Berichte zu Ende war, hob Mr. Shelton an:

„Ich bin ein sehr practischer Mann und komme ich in Verdringung mit einem Geheimniß, so vermute ich unwillkürlich sogleich ein Verbrechen.“

Ich glaube an die sogenannte Geistererscheinung Ihrer Tochter eben so wenig, wie an Alles andere Uebernatürliche. Das Ganze war einfach ein Raubversuch. Irgend welches Mädchen, das Ihrer verstorbenen Tochter ähnlich sieht, wurde dazu benutzt, den Diener von der Thür zu verschleichen, während ihre Hefeshelfer den beabsichtigten Diebstahl auszuführen wollten. Für dies Mal wurden die Diebe freilich verschont; aber mit der Gewißheit, daß das Mädchen ihre Geisterrolle vorzüglich gespielt hat, werden sie ihren Besuch wiederholen. Ich bin fest überzeugt, daß diese Angelegenheit mit dem Leichenraube aus der Gruft Ihrer Familie im engsten Zusammenhange steht.“

Mr. Lawrence blickte den Sprecher überrascht an. „Es ist mir gelungen,“ fuhr dieser fort, „das erste Glied zu der geheimnißvollen Kette zu finden. Es ist eine nur schwache Spur, und ich möchte Sie bitten, keine allzu großen Hoffnungen darauf zu gründen, denn das Wenige könnte leicht zu Nichts zerfallen. Der Fall ist ein sehr geheimnißvoller und hat bis jetzt vollständig alle Nachforschung ohne Resultat gelassen.“

„Aber sollte Das, was Sie in dieser Sache entdeckt, denn zu gar keiner Hoffnung berechtigen?“ fragte der Danquier. „Hat nicht oft schon der unbedeutendste Anhaltspunkt zu den wichtigsten Entdeckungen geführt? Dürfen wir Sie um gefällige Mittheilung Ihrer Ermittlung bitten?“

„Ja, doch muß ich um die strengste Verschwiegenheit bitten,“ antwortete Mr. Shelton, und sah von Mr. Lawrence auf Mr. Darling, welcher der ganzen Verhandlung stumm zugehört hatte. „Die geringste Unbedachtsamkeit könnte die Schuldigen warnen.“

Die beiden Männer gelobten unbedrückliches Schweigen. „Ich habe erfahren,“ begann Mr. Shelton nun, „daß der Räuber sich bestrebt ließ und noch am Abend des Begräbnistages den Schlüssel zu Ihrer Gruft hergab.“

„Der Schlüssel!“ rief Mr. Lawrence.

(Fortsetzung folgt.)

Artikel sind die Wähler berechtigt, bei Beginn der Wahl zur Seite des Vorsitzenden 4 Vertrauensmänner zu bestellen. Die Wahl beginnt an dem oben genannten Tage um 9 Uhr Früh und wird um 4 Uhr Nachmittags geschlossen. Die Namensliste der Birlikiten und der gewählten Communitäts-Mitglieder liegt im Wahllocale zur öffentlichen Einsicht auf.

(Die sächsische Universität) ist für den 25. November, Vormittags 11 Uhr, zu einer Sitzung einberufen worden. Gegenstand der Beschlussfassung ist die Befetzung der erledigten Secretärstelle.

(Recitation.) Ueber Ansuchen der löblichen k. Staatsanwaltschaft werden Mittwoch den 17. d. Vormittags 10 Uhr, bei der städtischen Polizeidirection nachstehende Gegenstände an den Meistbietenden verkauft: 1 Haartuch, 1 Paar Herrenhandschuhe, 1 Geldtäschchen, 1 Tabakdose (Bernstein-Imitation), 1 Cigarrenspitze, alle Gegenstände ganz neu; ferner je sechs angeblüht silberne Kessel, Gabeln und Messer, 1 Ring mit grünem Stein, 1 Cylinderrühr.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Gesangverein „Typografia“ hat sich mit seiner vorgezogenen im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ vor einem zahlreich erschienenen Publicum abgehaltenen Abendunterhaltung glänzend eingestellt. Den ersten Theil des Abends bildete der Vortrag des aus gesanglichen und instrumentalen Vorträgen bestehenden Programmes. Die Gesangsstücke betreffend, bestanden dieselben zum Theil aus Volksliedern, deren Text sowohl, wie insbesondere die Musik den angenehmsten Eindruck machten. Der präcise Vortrag sämtlicher Gesangsnummern a capella zeugte von voller Hingebung und unermüdetem Fleiß der Sänger, sowie von gründlichem Studium unter der Leitung eines sachkundigen Dirigenten.

Jedem Vortrage folgte ein hübscher Applaus und veranlaßte den Sängerkorps zur Wiederholung; ein solcher erfolgte namentlich bei Schubert's „Die du mein Alles bist“ (Doppelquartett), dann bei den Chören „Trennung“, „Freud und Leid“ und „Brüder laßt uns lustig sein“. Statt der verlangten Wiederholung des letzten Chores überraschte der Sängerkorps mit dem außerprogrammlischen Vortrage der lieblich schönen und anheimelnden „Vocel“, welche nicht erdenkliche laute Anerkennung hervorrief. — Der Gesammteindruck der gesanglichen Aufführung war ein überaus günstiger und wird dem noch jungen Gesangverein „Typografia“ ganz gewiß als Sporn zum raschen Vorwärtsschreiten auf dieser verehelichten Bahn dienen. Der instrumentale Theil des Programmes, welcher von der Musikcapelle des k. l. 82. Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönfeld zu vollster Befriedigung besorgt wurde, fand durchweg ungetheilten Beifall. Schon zu Beginn der Mitternachtsstunde waren Tische, Stühle und Podium aus dem Saale weggeschafft und nun begann das eigentliche der in großer Zahl vertretenen Jugend gewidmete Tanzprogramm, welches sich bei bestem Animo bis tief in den Sonntagsmorgen hinein ausdehnte.

(Die Wohlthätigkeits-Vorstellung,) welche die Lehrkörper der Hermannstädter k. ung. Staats-Elementar-, Bürger- und höheren Mädchenschulen vorgehen im Stadttheater veranstalteten, und deren Reinertrag zur Hälfte für die Bekleidung von Waisen und armen Schülern, zur anderen Hälfte als Beitrag zu den Kosten für eine Schulkapelle bestimmt ist, darf, was die Aufführung des Szigligeti'schen dreiactigen Schwantes „Lilium“ betrifft, als gut gelungen bezeichnet werden; zumal verrieth der Träger der Titelrolle in jedem Schauspielere von Beruf zur Ehre gereichende volle Sicherheit, wohlthuende Glätte und an den erforderlichen Stellen naturwahre Wärme. Mit ihm theilten sich in das Verdienst um den hübslichen Erfolg des Abends die Darstellerinnen und Darsteller der Camilla und Erzsi, der Marietta, des Gilvay, Kanyai, Szellenski und Gyuri. Selbst auf die kleinsten Nebenrollen war sichtbare Sorgfalt verwendet worden, wofür den Beweis unter Vielem auch die originellen Typen der „Szomszéd-afony“, der zwei Panburen und der Gestalten in der „Schanktude“ liefern. Das nur mäßig besuchte Haus unterhielt sich trefflich und spendete den Hauptdarstellern bei geöffneter Bühne und nach den Actschlüssen warmen Beifall.

(Treibjagd.) Mittwoch den 17. d. findet eine Treibjagd im Waager Jagdbrevier statt, wozu alle p. t. Mitglieder der Hermannstädter Jagdgesellschaft eingeladen werden. Versammlung in Reudbörstel um 7 Uhr Früh.

(Geld-Überschuß.) In Sächsischen Reen haben die in den letzten Monaten sich ansammelnden Geldvorräthe in den Cassen der Vorschuß- und Sparcassen-Gesellschaften den Ausschuß in die Höhe gebracht, den Zinsfuß für Spareinlagen von öffentlichen Fonds vom 1. Januar 1887 angefangen von 6 Percent auf 5 Percent herabzusetzen.

Das Municipium der Stadt Klausenburg hat Alexius Jakab für seine Monographie ein Honorar von 5500 fl. votirt.

(Archäologischer Fund.) Auf einem zwischen Windau und Kusma gelegenen Weidplatz ist durch einen Hirten nur etwa ein Fuß tief ein interessanter archäologischer Fund, bestehend aus einem schon gearbeiteten Reithelm und mehreren Schalen aus Bronze, gemacht worden. Diese Gegenstände sind durch Kaufmann Angyalosky und Pfarrer Reingel angekauft und dem Bisthümer Gymnasium geschenkt worden.

(Verulität.) Unter dieser Epigramme theilt die „Kronstädter Zeitung“ mit, daß der dortige Stadtgenieur den Professor Albert Schil, weil dieser in einem Zeitschriften des genannten Blattes über die Bauten des Stadtgenieurs spaßhafte Bemerkungen gemacht hatte, auf offener Straße angefallen und thätlich mißhandelt hat. Die „Kr. Ztg.“ brandmarkt mit Recht das Benehmen des traurigen Zankhähneln.

(Den Haupttreffer der Basilla-Lose) hat der Budapester Kaufmann Michael Max Ruman gewonnen.

(Todesfall.) Der frühere französische Unterrichtsminister Paul Bert ist am 11. d. gestorben.

(Zum Zollkrieg mit Rumänien.) Wie aus Bularest gemeldet wird, sollen in der nächsten Zeit Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien beginnen, um dem Zollkriege ein Ende zu machen. Zunächst handelt es sich darum, einen provisorischen Zustand zu schaffen; während dieser Periode sollen dann die Verhandlungen wegen eines definitiven Zoll- und Handelsvertrages stattfinden. Dieses provisorische Verhältniß in den Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien soll den deutsch-rumänischen Handels- und Zollvertrag zur Basis haben. Rumänien würde nicht abgeneigt sein, jene Zollsätze auch Oesterreich-Ungarn zu gewähren, welche in dem Verlethe zwischen Rumänien und Deutschland für den deutschen Export Geltung haben. Dafür würde Oesterreich-Ungarn die Zollkampfs-Verordnung gegen Rumänien aufheben. Von dieser provisorischen Grundlage aus hofft man dann zu einem definitiven Vertrage zu gelangen.

(Der Vorschlag der indirecten Steuern pro 1887.) Im Budget des Finanzministeriums sind als Ertrag der indirecten Steuern 25,677,928 fl., demnach um fl. 415,628 mehr präliminirt. Es entfallen von diesem Betrage 10 Millionen auf die Spiritussteuer, für welche um 11 Millionen weniger als pro 1886 eingestellt ist. Der Finanzminister berechnet, daß selbst für den Fall, als die durchgeführte 30-procentige Reduction des Betriebes der Spiritusfabriken fortzuauern sollte, ein Ertrag von 9,972 Millionen Gulden erzielt werden muß. Als Ertrag der Weinsteuer sind fl. 3,660,000, um fl. 100,000 mehr eingestellt; von diesem Betrage entfällt mehr als eine Million Gulden auf die Hauptstadt. Für Fleischsteuer sind fl. 2,600,000 präliminirt, von welcher Summe 900,000 Gulden von der Hauptstadt getragen werden. Die Biersteuer ist auf fl. 1,280,000 veranschlagt,

ein Betrag, welcher hinter dem Durchschnittsertrag der letzten drei Jahre zurückbleibt. Für Zuckersteuer sind 2,217,928, um fl. 525,628 mehr eingestellt; die Zucker-Consumsteuer bringt bereits fl. 1,470,000. Für Petroleumsteuer sind fl. 3,400,000, um fl. 700,000 mehr präliminirt. Für Preßhefe sind fl. 180,000, um fl. 20,000 weniger eingestellt. Der Ertrag für Stempel ist mit fl. 9,094,000 veranschlagt und zwar entfallen auf den Verkauf von Stempelpapier fl. 7,555,000, auf Wechsel-Blanquet fl. 885,700, Promessen-Blanquet fl. 27,850, Vieh- und Pferdepässe fl. 266,600, Kartenstempel fl. 133,400, Kalenderstempel fl. 74,700, Placatstempel fl. 10,850, Inzeratentempel fl. 131,500. Der Ertrag des Inzeratentempels ist um fl. 18,500 niedriger, als pro 1886 angelegt.

(Die Reinertrag des Salzgefälles im Jahre 1885) war fl. 12,315,585.72, demnach um fl. 5825.36<sup>1</sup>/<sub>2</sub> weniger als im Vorjahre. Es wurden in Ungarn sammt Siebenbürgen und Flume verkauft: zum vollen Preise 109,582,791<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilogramm und zum begünstigten Preise 26,239,108 Kilogramm; ferner in Kroatien zum vollen Preise 9,631,005 Kilogramm und zum begünstigten 8,709,511<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilogramm; außerdem 5,957,828 Kilogramm Fabriksalz, 131,815 Kilogramm Abfallsalz, und 10,570,000 Kilogramm beträgt der Export in's Ausland. Totale 170,822,059 Kilogramm (gegen 171,612,082<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilogramm im Vorjahre, Minus 790,021<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilogramm). — Die Frachtkosten waren durch 75-44 Kreuzer per Metercentner (um 0.35 Kreuzer höher als 1884), die Manipulationskosten 20-38 Kreuzer (um 1-94 Kreuzer höher), die Herstellungsstellen 47-92 Kreuzer (gegen 51-92 im Vorjahre). — Am Schlusse des Jahres 1884 war ein Vorrath von 42,654,687 Kilogramm vorhanden, das im Laufe des Jahres 1885 um 2,149,387<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilogramm zunahm, so daß mit Ende 1885 der Vorrath 44,804,074<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kilogramm beträgt.

(Der Saatenstand.) Nach amtlichen Berichten, welche im Handels- und Ackerbauministerium bis zum 10. d. eingelangt sind, ist der Weizenanbau im ganzen Lande nahezu beendigt; die frühe Saat schießt gut auf, der späte Anbau leidet durch kalte Nächte. In mehreren siebenbürgischen Comitaten mußte der Anbau in Folge der durch Wärmeverursachten Verheerungen ausgedehnt werden. — Der Roggen-Anbau ist überall im Zuge; die sprießende Frühfaat befreit sich. — Der Weizen-Anbau ist nur im Alßold nahezu beendigt. — Heu sprießt mangelhaft und ist stellenweise nicht aufgegangen. — Die mit geringen Ausnahmen ganz beendigte Mais-Accolta hat nur in der oberen Gegend ein befriedigendes Resultat ergeben, sonst blieb dasselbe unter mittel, wenn gleich die Qualität gut ist. — Die Hülsenfrüchte lieferten ein Ergebnis, das in Oberungarn unter mittel blieb, in Siebenbürgen jedoch ein besseres ist. — Tabak wird jetzt bei günstiger Witterung getrocknet. — Kartoffeln haben in der oberen Gegend einen reichlichen, im Alßold und in Siebenbürgen einen schwach mittleren Ertrag geliefert. — Auch die Rüben ergaben in der oberen Gegend eine bessere Ernte, als in den übrigen Theilen des Landes. — Von Futterpflanzen haben Samenkle und Luzerner in Oberungarn, Steinflie und Winterwicke im Alßold gute Fehung gegeben. — Wiesen und Weiden haben sich überall befreit. — Die Weinstöcke sind mit Ausnahme des Zempliner und einiger Alßolder Comitats völlig beendigt. Jenzeit der Donau ist die Quantität eine mittlere, die Qualität gut. Das Gleiche gilt von Siebenbürgen.

(Die Aja des Kronprinzen Rudolph.) Aus Wien wird berichtet: Heute um halb 10 Uhr Vormittags überraschten Kronprinz Rudolph und Kronprinzessin Stefanie, in deren Begleitung sich die Hofdame Gräfin Schott befand, die gewesene Aja des Kronprinzen, Baronin C. Welden, in ihrer Wohnung ohne vorherige Anmeldung mit einem Besuche. Baronin Welden, eine achtzigjährige Matrone, war von dem hohen Besuche ungemein erfreut und zu Thränen gerührt, denn sie hatte das Kronprinzenpaar schon seit nahezu acht Monaten nicht gesehen. Das Kronprinzenpaar wollte nahezu eine Stunde bei der greisen Dame verweilen und verabschiedete sich sodann in herzlichster Weise von derselben.

(Das Schicksal der Maria-Theresien-Thaler.) Den ehrwürdigen Maria-Theresia-Thaler hat ein schweres Schicksal getroffen. Ein Jahrhundert lang hoch und auf 2 Gulden 10 Kreuzer geschätzt, ist er heute außer Kurs gesetzt und auf seinen Silberwerth von 1 fl. 70 kr. devaluirt worden. In Bosnien und der Herzegowina wurde noch bis vor Kurzem sein ganzer Münzwert respectirt, von jetzt ab erleiden die Besitzer eine Einbuße von rund 40 Kreuzern, und einem Budapester Bankinstitut, welches dieser Tage tausend Stück Maria-Theresien-Thaler zum Kurse von 2 fl. 07 kr. einlöste, wurde beim königlichen Münzamt die Eröffnung gemacht, daß es an diesem Schicksale 370 Gulden verloren habe. Das Interessanteste an der Sache ist jedoch, daß diese Maria-Theresien-Thaler mit dem Datum 1780 versehen und was noch sonderbarer — funktionsfähig sind. Es muß also in diesem Falle entweder eine Fälschung seitens einer mit den besten Präge-Apparaten ausgerüsteten Hand, oder ein Mißbrauch beim Münzamt stattgefunden haben.

(Perser und Siamesen in der k. l. Armee.) Beim 24. Infanterieregimente (Freiherr v. Reinalder) befinden sich gegenwärtig beinahe ihrer militärischen Ausbildung zwei junge Orientalen von hoher Geburt. Der Eine, Iskender Khan, ein schlank gewachsener junger Mann von intelligentem Aussehen, ist der Sohn des persischen Kriegsministers, eines früheren russischen Generals. Iskender Khan spricht vollkommen geläufig deutsch. Er ist Lieutenant in dem erwähnten Regiment und wird im Ganzen ein Jahr in Wien verweilen. Der junge Officier erregt, wo er sich zeigt, Aufsehen, weil er nicht die übliche Officiersmütze, sondern ein schwarzes Käppi, ohne Schild, mit dem persischen Löwen an der Stirnseite trägt. Der andere Prinz, Wom Krob, ist ein Siamese, verwandt mit dem siamesischen Königshause und vertritt schon in seinem Äußeren — klein, schwächliche Gestalt, vorstehende Backenknochen, geschlichte Augen, dunkle Gesichtsfarbe — den mongolischen Typus. Wom Krob wird drei Jahre in Wien verweilen und ist gegenwärtig Cadet-Feldwebel bei dem genannten Regimente. Auch er spricht ziemlich geläufig deutsch. Er, sowie Iskender Khan haben ihre erste militärische Ausbildung in der Wiener Cadeten-Schule erhalten. Beide Herren verkehren außerordentlich viel miteinander und man kann sie jeden Nachmittag in einem Caffeehause des neunten Wiener Bezirks ihre Carambol-Partien machen sehen.

(Geschichte eines Haupttreffers.) Aus Olmütz meldet das „Mähr. Tagbl.“ vom 6. d.: „Gestern wurde bei der hiesigen Creditbank eine Angelegenheit zu Ende geführt, welche durch eine Reihe von Jahren in weiten Kreisen Aufsehen erregte. Bekanntlich wurde in der hiesigen Creditbank vor mehreren Jahren von dem Ingenieur Gottfried Tesche ein halbes ungarisches Prämienlos verpachtet und wurden von demselben auch die Interessen hierfür durch längere Zeit bezahlt. Als Tesche von Olmütz abging, blieb das betreffende Los als Pfandobject bei der Bank zurück und wurde auch dann nicht veräußert, als Tesche seine Zinsen mehr bezahlte. Da, eines Tages, als man die Verlosungsliste durchsah, entdeckte man, daß das betreffende Los mit dem Treffer von 60,000 fl. gezogen war. Man eruierte den Aufenthalt Tesche's in Wien und dieser schickte sich an, den Haupttreffer zu beheben, als er daran durch zwei Umstände gehindert wurde: erstens war ihm der Depositen der Creditbank verloren gegangen, zweitens erhob der frühere Wechselstubenbesitzer Kritschker Ansprüche auf den Treffer, indem er behauptete, er sei Eigenthümer des Loses gewesen. Die nächste Folge war ein langwieriger Proceß. Schließlich zog Kritschker den Kürzeren. Mittlerweile wurde auch die Amortisation des Depositen durchgeföhrt.

Gottfried Tesche erhielt gestern die auf das Los entfallenden 60,000 fl. ausbezahlt.“ (Ein verlässliches Heilverfahren.) Personen, die an Magen-Catarth leiden, oder die Anfällen von Magen-Krämpfen ausgelegt sind, werden durch Gebrauch der echten „Moll's Seidliche Pulver“ ihre Gesundheit in Kürze wieder erlangen. Täglicher Verbrauch gegen Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker und k. l. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(Eine Junggesellensteuer.) Die französischen Deputirten werden sich noch in dieser Session mit einer Gesetzesvorlage befaßt. So wunderbar dieser Antrag erscheinen mag und so viel willkommenen Stoff die Debatten den Satyrkern liefern werden, so liegt dem Vorschlag doch eine recht düstere sociale Erziehung zu Grunde. Aus der Statistik des letzten Jahres ergibt sich, daß allein in Paris 490,104 unverheiratete Männer und 416,459 ledige Frauen leben, während die Zahl der Verheirateten 379,279 Männer und 381,754 Frauen beträgt. In diesen Ziffern sind Witwer und Witwen nicht eingerechnet. Rechnet man außerdem etwa 300,000 junge Leute beiderlei Geschlechtes ab, die noch nicht als ehelich zu betrachten sind, so ergibt sich, daß die Zahl derjenigen Personen, welche in Paris gegen das Gebot der Natur leben, ungefähr ebenso groß ist, wie die Zahl derjenigen, welche sich verheiraten. Aber selbst für das ganze Land stellt sich das Verhältniß nicht wesentlich anders. Es leben in ganz Frankreich mehr als zwei Millionen heiratsfähiger Männer, welche die Bequemlichkeit des Celibats dem Eheleben vorziehen. Die Ursache dieser Erscheinung ist einfach darin zu suchen, daß es in Paris, wie in anderen Städten Frankreichs jungen Männern immer schwerer fällt, eine Familie standesgemäß zu ernähren und immer leichter, eine Geliebte zu finden. Als Junggeselle kann der Beamte, Künftler oder Kaufmann mit geringem Gehalt ganz gut leben, denn er darf mit dem kleinsten Stübchen und bescheidenen Kost vorlieb nehmen, ohne daß dadurch sein Ansehen geschädigt wird. Er kann den Einladungen freundschaftlicher Familien folgen und braucht sie nicht zu erwidern. Sobald der Junggeselle aber zum Ehemanne wird, muß er seinem Stande gemäß leben, kann nur mit seinen Freunden und Collegen gesellschaftlich verkehren, wenn er selber Zelte gibt oder kleinerer Gesellschaften verankert, und Alles das kostet viel. Ob die Junggesellensteuer günstig auf die Eheschließungen wirken werde, ist allerdings fraglich.

(Prinz Nikolaus von Mingrelia,) der als russischer Candidat für den bulgarischen Fürstenthron genannt wird, ist der Adikömling einer jener von Rußland unterworfenen kaukasischen Hauptlingsfamilien, die in russische Dienste eingetreten, europäische Adelstitel angenommen. Er ist Oberst in der russischen Armee und fungirt derzeit als Flügel-Adjutant des Czars; er steht im 40. Lebensjahre. Prinz Nikolaus von Mingrelia ist mit einer Tochter des bekannten russischen Staatsmannes Grafen Alexander verheiratet. (Nache ist süß.) A.: „Ich verleihe Dich nicht, dieser Mensch hat Dich zeitlebens so gedürgert und jetzt gibst Du ihm Deine Tochter zur Frau.“ B.: „Nur ruhig, er bekommt meine Frau zur Schwiegermutter, das ist meine Sache.“

Lotto-Ziehung

vom 13. November.
Ternesbar: 45 65 4 68 16
Wien: 90 47 26 34 36.

Fremden-Liste

vom 13. und 14. November 1886.
Hotel Neuhof. J. Pralisch, Kaufmann, von Troppau; A. Donath, Kaufmann, von Schlaggenwald; G. Hamburger, A. Tempel, Jul. Bauer, Wilhelm Merdinger, M. Frutner, J. Weiß, Kaufleute, von Wien; J. Sutter, Ingenieur, von Cozia; Dr. Mihai, Advocat, von Droos; G. Klein, Apotheker, von Fogaras; E. Vidersdorf, Kaufmann, von Hohenbach; F. Seebitz, Kaufmann, von Brzemiel.
Hotel Welker. Elise Beregi, Sängerin, von Budapest; J. Singer, Reisesber, von Wien; Fr. v. Mihaly, Eisbahnbau, Dr. Stefan Zafarias, von Eist-Eszel; Elia Lange, Sängerin, von Berlin.
Hotel Habermann. Josef Mezey, Koloman Bari, Musiker, von Budapest; Nicolaus Budbal, Deconom, von Kereffora.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, etc.), quality, and prices per 100 kg. Includes sub-sections for Roggen, Hafer, and Spiritus.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing stock and bond prices for various companies and government securities, including gold and silver prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing stock and bond prices for various companies and government securities, including gold and silver prices.

**Promessen**  
auf  
**1864-er Lose,**  
Ziehung am 1. December 1886,  
Haupt-Treffer fl. 150.000,  
à fl. 4. — sammt Stempel,  
sind zu haben in der Wechselstube des  
**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt. [810] 1—5

Auflage 352.000. Das vorerwähnte allerdeutschen Blätter überhaupt, außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jahrlich M. 4.50 = 225 Kr. 24 Nummern mit Zeitleiten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Oberarbeit und Toilette für Damen, Mädchen und Kinder, wie für das jüngere Alter umfassen, ebenso die weibliche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Heftchen mit etwa 200 Schnittmüthen für alle Gegenstände der Garderobe und circa 400 Winterschürzen für Damen, Mädchen und Kinder, sammt Musterzeichnungen für Tisch- und Handarbeiten, sammt Beschreibungen.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition. Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Dieringstr. 3. [806] 5—20

**DAS BESTE**  
**Cigaretten-Papier**  
IST DAS ECHESTE  
**LE HOUBLON**  
Französisches Fabrikat  
von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**  
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN  
**D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann**  
Professoren der Chemie an der Wiener Universität  
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität  
sowie absoluten Reinheit und weil demselben  
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.

17, rue Bréange, à PARIS

**Moll's Seidlitz-Pulver.**  
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Etiquette der Adler und  
die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufstauung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

**Moll's Franzbrantwein u. Salz**  
als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Lahmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Stuhl und Durchfall.

**Haupt-Verfäuder**  
bei  
**A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.**

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller, A. Teutsch, Apoth.; Déés: Fr. Niek; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihellyes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, N. Székly, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck. [1] 47—52

**Ein wahrer Schatz**  
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**  
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.  
Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [592] 9—12

**Meierhof-Verkauf.**  
Der Meierhof Köpplatz Nr. 19 ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. — Näheres zu erfragen: Elisabethgasse Nr. 10. [775] 3—8

**Zündholz-Hobel-Maschinen**  
für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction.  
**GEORG ANTON, Darmstadt, Beckstrasse 67.**  
Deutschland [979] 51—52

**Anatherin-Mundwasser,**  
Radical-Heilmittel für jeden Zahnmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. 1 Flasche 40 fr.

**Anatherin-Zahnpasta,**  
das beste Zahnreinigungsmittel. 1 Tiegel 60 fr.  
Niederlage bei Johann Weindel in Hermannstadt.

**Sommersprossen-Essenz.** Diese aus reinen Pflanzentheilen bereitete Essenz ist ein seit Jahren erprobtes Mittel zur Erfrischung und Verschönerung der Haut, zur gänzlichen Vertilgung aller Arten von Efflorescenz, als Sommersprossen, Finnen, Mittelfer, Kupferflecke etc. Eine Flasche 70 fr.

**Schwedische Tropfen.** Eines der ältesten und bewährtesten Hausheilmittel, welche in den meisten Ländern Europas in unzähligen Familien gegen alle jene Krankheitsfälle, die als Folgen eines verdoerbenen Magens, träger Verdauung oder einer Verhütung auftreten, als ein wahres Specificum gepriesen werden; nach einem unralten Recepte werden diese schwedischen Tropfen vom Apotheker Mittelbach bereitet und erstrecken sich weit und breit großer Beliebtheit. Preis einer Flasche 50 fr. [448] 11—24

Gibt zu beziehen von **Sigmund Mittelbach,** „Rechts-Apotheker“, am Hofen Markt in Wien.

**Sensationelle Kundmachung.**  
Die seit 88 Jahren bestehende  
kaiserl. königl. landesprivileg.  
**Teppich- und Deckenfabrik**  
von  
vormals **Lichtenauer's Witwe & Söhne**  
verleitet durch ihre Niederlage  
**Pferde-Decken,**  
190 Centimeter lang, 130 Centimeter breit, in unwerthlicher Qualität, dunsttem Grund, lebhaften Vorburen:  
circa 3 Kilo schwer, per Stück . . . 8. W. fl. 1.—  
diesbe GröÙe in Hochprima-Qualität. . . 1.50

**Schweifgelbe Fiaker-Decken**  
mit sechsfacher blau- oder schwarzer Vorbüre, circa 2 Meter lang, circa 1 1/2 Meter breit, in vorzüglichster Qualität, per Stück 2 fl. 25 fr.; die Decken sind vollständig geruchlos, sehr dick, eignen sich deshalb auch für Bettdecken, wie auch für Teppiche etc. etc.

Gerne verkaufen wir, so lange der Vorrath reicht,  
**Jute-Teppich-Reste**  
in den schönsten Designs, 10—13 Meter lang, per Rest 8. W. fl. 3.20

Vorhänge, bestehend aus 2 Flügel einer Draperie, 2 Embraßen . . . 1.75  
Bettdecken . . . 1.50  
Zihschürze . . . 1.75

Teppiche in allen Qualitäten lagernd.  
Sämmtliche zum Verlaufe gelangenden Waaren sind maclos und wird hiefür garantirt.  
Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.  
Verfaudet gegen Nachnahme.  
Adresse: [802] 2—5  
vorm. **Lichtenauer's Witwe & Söhne,**  
Wien, I., Rothenthurmstrasse 14.

**Greislerei-Verkauf.**  
Eine Greislerei, verbunden mit Tabak- und Salz-Verschleiß auf sehr gangbarem Plage, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.  
Nähere Auskunft: **Brukenthalgasse Nr. 25 in Hermannstadt.** [805] 2—2

**Neuestes in Preservatifs**  
von Fischblafen mit Gummiring echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblafen- und Gummi-Routés, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Duzend, verleiht bisect per Maßnahme die **Gummiwaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4, I. Stof. Complete Muster-Collection fl. 3.50.** [4] 82

**Üzlet-megnyitás.**  
Aldirrot teljes tisztelettel jelentem, hogy a disznópasztortéren (Fingerlingsplatz) 7. sz. a. házban  
**kenyérsütödét,**  
ugyszintén  
**liszt- és hazai termény-kereskedést**  
nyitottam.  
Minden igyekezetem oda lesz irányulva, hogy minden nap a legkitünőbb házi és burgonya-kenyér-készlettel szolgálhassak, olyant megrendelésre is előálltsak, valamint csak jó minőségű és szép lisztet és terményt áruljak.  
Iparkodni fogok mindenha, hogy legutjánosabb árral, figyelmes és előzékeny kiszolgálással üzletem részére a t. cz. fogyasztó közönség tetszését megnyerjem, mihez képest is törekvésem támogatását és bizalmát üzletem iránt kérvén, vagyok  
[798] 2—3  
mely nagyrabecsüléssel  
**Fabritius Gusztáv.**  
Nagy-Szeben, 1886. november 9-én.

**Liebig**  
Company's  
**Fleisch-Extract**  
Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. *J. Liebig*  
Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:  
**CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferant, WIEN, I., Wollzeile 9.**  
Zu haben in Hermannstadt bei **Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen., G. W. Grohmann** und bei dem Apotheker **W. F. Morscher**, — ferner bei **J. B. Teutsch** in Schässburg. [144] 11—12

Keine Agenten noch Reisende.  
Vor Nachahmer unseres Etablissemments warnen wir!

**Grösste Ersparniss**  
Princip: gut, billig, prompt, reell.  
Viele Anerkennungsschreiben!

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei nichts riskirt ist, da wir nicht convenirende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es gibt keinen grösseren Reallitätsbeweis. Neu! Kaffee-Ingredienz, 4 Deka genügend für 5 Kg. Kaffee gratis zu jeder Kaffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte grossartig schmackhaft wird.

5 Kilo afr. Mocca . . .	nur fl. 3.60	8 Dos. Hummer, fl. à 1 Pf. . .	nur fl. 4.15
5 „ Peri-Mocca, stark, ausgiebig . . .	„ 4.20	2 Kilo mild ges. Caviar, neuen . . .	„ 4.05
5 „ Cuba, feinst, grün, kräftig . . .	„ 4.30	4 Liter 1-ma Jamaica-Rum . . .	„ 4.—
5 „ Goldjava, hocharomatisch . . .	„ 5.30	4 Liter feinst alt. Pale Cognac . . .	„ 7.30
5 „ Perikaffee, grün, hochfein . . .	„ 5.75	5 Kilo f. Matjes-Heringe . . .	„ 2.55
5 „ arab. Mocca, verpill., edelst. . .	„ 5.90	5 Kilo Fetheringe, l. 40 St. ca. . .	„ 1.70
<b>Thee</b> neuester Ernte, elegant verpackt.		5 Kilo Apfelsinen . . .	„ 1.95
1 Kilo Congo . . .	nur fl. 2.50	per Kiste 240 St. enth., 1 K. . .	„ 1.45
1 „ Souehong . . .	„ 3.50	„ 240 „ „ 2 K. . .	„ 2.40
5 „ f. Tafelreis, vorzüglich kochend . . .	„ 1.15	Klippfische, kleine, 4 1/2 Kilo netto . . .	„ 2.45
5 „ Fass russ. Kronsardinen . . .	„ 1.70	„ grosse, „ . . .	„ 2.80
5 „ marinirte Heringe . . .	„ 2.10	Stoekfische, grösste . . .	„ 3.05
5 „ 1-a Aal in Gelee, dicke Stücke . . .	„ 3.85	Alles portofrei inclusive Verpackung, keine Nachnahmespen. [727] 5—24	

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco.  
**Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.**

**E. STORCH, WIEN, Adlergasse Nr. 1, versendet mit Nachnahme:**

<b>Pferde-Decken.</b> drapp und grau, mit 2 Vorburen, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, 1 Stück fl. 1.50.	<b>Hausleinwand,</b> für Wäsche vorzüglich geeignet, 1/4 breit, complet, 23 Meter, 1 Stück fl. 4.20.	<b>Prossnitzer Barchent,</b> 1/4 breit, in feiner, brauner und weißer Farbe, 1 Stück (23 Meter) fl. 5.—, in türkis-rother Farbe 1 Stück (23 Meter) fl. 6.—.	<b>Schnürl-Barchent</b> beste Qualität, 1 Stück (23 M.) fl. 6.—.
<b>Fiaker-Decken,</b> gelb, aus feiner Wolle, 1 Stück fl. 2.50.	<b>Winter-Bett-Decken</b> aus rothem Rouge, elegant abgehepft, mit feiner Baumwolle gefüllt, complet lang u. breit, 1 Stück fl. 3.—.	<b>Damast-Gradl</b> auf Bettüberzüge, 1 Elle breit, vorzüglichste Qualität, 1 Stück (23 Meter) fl. 5.50.	<b>Pique-Barchent,</b> beste Qualität, 1 Stück fl. 6.—.
		<b>Frottir-Handtücher,</b> complet, groß, 6 Stück fl. 1.50, Seiden-Staub-Tücher, 1/4 in Quadrat, 6 Stück fl. —.75.	<b>Eine Partie Schafwooll-Loden</b> für Frauenkleider, drapp, braun und grau, 10 Meter fl. 3.—.

Nichtconvenirendes wird ohne Anstand zurückgenommen und das Geld franco retournirt. [632] 5—6